denkmal aktiv

Kulturerbe macht Schule

Was habe ich damit zu tun?

Bildung für nachhaltige Entwicklung an Schulen durch Lernen am Denkmal

Ein Beitrag zum
UNESCO-Weltaktionsprogramm
Bildung für nachhaltige Entwicklung

unter Schirmherrschaft
der Deutschen UNESCO-Kommission

Das Schulprogramm der
DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ

Was habe ich damit zu tun?

Bildung für nachhaltige Entwicklung an Schulen durch Lernen am Denkmal

Best-Practice-Beispiele aus dem Schulprogramm „denkmal aktiv“

Ergebnisse einer Tagung am 04.06.2018
im Landschaftsforum der Ostfriesischen Landschaft, Aurich
im Rahmen der bundesweiten BNE-Tour 2018,
eine gemeinsame Veranstaltung von:

Impressum

Herausgeber:
Deutsche Stiftung Denkmalschutz
Schlegelstr. 1 · 53113 Bonn
www.denkmalschutz.de
(Juli 2018)

Konzeption:
Referat denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule

Satz und Gestaltung:
Oliver Kalus, Herne

Ein herzlicher Dank gilt den Lehrkräften Julia-Carolin Boes, Ansgar Büsse, Elisabeth Redelfs und Steffen Streitz für ihre aktive Mitwirkung am Projekt. Diese Handreichung wäre nicht realisierbar gewesen ohne die Unterstützung von Dr. Birgitta Kasper-Heuermann, Leiterin des Regionalen Pädagogischen Zentrums der Ostfriesischen Landschaft in Aurich, und Bianca Bilgram, Leiterin der Geschäftsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung der Deutschen UNESCO-Kommission Bonn.

Abbildungen:
Die Rechte an den verwendeten Abbildungen liegen sämtlich bei den in der Publikation genannten Institutionen und Akteuren.

Inhaltsverzeichnis

Bildung für nachhaltige Entwicklung – was habe ich damit zu tun? 4

Lernen am Denkmal – eine kurze Einführung 5

BNE in schulischen Denkmalprojekten – vier Best-Practice-Beispiele 6

- BBS I Uelzen:
  Berufsschüler entwickeln Ideen für die nachhaltige Sanierung eines Altstadtplatzes 6
- Marienschule Hildesheim:
  Der Hildesheimer Mariendom – Jugendliche bringen Jugendlichen eine Welterbestätte nahe 9
- BBS Wittmund:
  Nachhaltigkeit grenzübergreifend gestalten – und berufliche Perspektiven entwickeln 12
- Alexander-von-Humboldt-Schule Wittmund:
  Ostfriesland und das europäische Welterbe – gemeinsam gelebte Kultur 14

Tagungsergebnisse – ein Fazit 18

BNE durch Lernen am Denkmal – Checkpunkte für eine erfolgreiche Projektarbeit 19

Weiterführende Informationen 20

Bildung für nachhaltige Entwicklung – was habe ich damit zu tun?

Um den Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen, ist transformative Bildung der Schlüssel. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist deshalb als Teil von Ziel 4 (Hochwertige Bildung) der Agenda 2030 der Vereinten Nationen verankert. BNE soll Menschen die Kompetenz zu gestalten vermitteln. Dazu gehört es, jedem Einzelnen zu ermöglichen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Um BNE-Aktivitäten weltweit anzustoßen und zu intensivieren, hat die UNESCO von 2015 bis 2019 das Weltaktionsprogramm (WAP) Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgerufen. Das fünfjährige Programm zielt darauf ab, langfristig eine systemische Veränderung des Bildungssystems zu bewirken und Bildung für nachhaltige Entwicklung vom Projekt in die Struktur zu bringen.

Auch die Bundesregierung, unter Federführung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, setzt sich stark für die Umsetzung des WAP ein und hat dafür eine Nationale Plattform und begleitende Gremien einberufen. Die Nationale Plattform hat 2017 einen maßgebenden Nationalen Aktionsplan zu BNE verabschiedet. Über 300 Akteure aus Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft haben daran mitgewirkt und 130 Ziele und 349 Maßnahmen formuliert, um BNE in allen Bildungsbereichen umzusetzen. Mit diesem umfassenden Multi-Akteur-Prozess zur Entwicklung und Umsetzung einer nationalen BNE-Strategie nimmt Deutschland eine klare Vorreiterrolle ein.

Um den Nationalen Aktionsplan BNE in Deutschland in die Breite zu tragen, hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung 2018 zur bundesweiten BNE-Tour aufgerufen. Die Stationen der Tour zeigen, wo und wie BNE in ganz Deutschland bereits erfolgreich umgesetzt wird. So wird das Engagement unzähliger Akteure sichtbar gemacht, die in Kommunen, Kitas, Schulen, Hochschulen und zahlreichen Orten des non-formalen und informellen Lernens Nachhaltigkeit vermitteln. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hat auf diesen Aufruf mit einem Veranstaltungskonzept zum Aspekt BNE an Schulen durch Lernen am Denkmal reagiert und in Kooperation mit der Deutschen UNESCO-Kommission eine Expertenrunde zum Thema durchgeführt. Das Ergebnis ist dieser Leitfaden.

Unter dem Motto „Was habe ich damit zu tun? – Bildung für nachhaltige Entwicklung an Schulen durch Lernen am Denkmal“ diskutierten mehr als 30 Fachleute darüber, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Lernen am Denkmal gelingen kann. Das Fazit: Denkmale und Kulturlandschaften sind Fenster zu unserer Geschichte, Ankerpunkte für unsere sich schnell wandelnde Welt. Sie bieten ein vielfältiges Gegenbild zu der Wahrnehmung, dass Merkmale und Folgen unserer modernen Gesellschaft alternativlos gegeben sind. Sie zeigen, wie der Mensch die Welt verändert hat und auch künftig verändern kann. Nachhaltigkeit braucht Bilder und Narrative von Zukunft, neue Werte, Lebensformen und Haltungen. Das Lernen am Denkmal kann ermöglichen, nachhaltige Entwicklung erlebbar zu machen.

Was ist Bildung für nachhaltige Entwicklung?

Nachhaltige Entwicklung bedeutet, Menschenwürde und Chancengerechtigkeit für alle in einer intakten Umwelt zu verwirklichen. Um eine nachhaltige Entwicklung verwirklichen zu können, ist Bildung zentral. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und abzuschätzen, wie sich eigene Handlungen auf künftige Generationen, unsere Gesellschaft, unsere Umwelt oder das Leben in anderen Weltregionen auswirken. Bildung für nachhaltige Entwicklung dient entsprechend nicht nur dazu, sich mit Nachhaltigkeitsthemen auseinanderzusetzen. Es geht auch darum, partizipative Lehr- und Lernmethoden zu verwenden, damit Lernende Fähigkeiten wie kritisches, vorausschauendes Denken und Teamfähigkeit erwerben können. Diese Kompetenzen helfen uns, mit Risiken und Unsicherheit umzugehen und eigene Werte erkennen und reflektieren zu können. BNE beschreibt eine ganzheitliche und transformative Bildung, die die Lerninhalte und -ergebnisse, die Pädagogik und die Lernumgebung berücksichtigt und miteinander verschränkt. Forschendes, aktionsorientiertes und transformatives Lernen zu ermöglichen, ist Ziel von BNE.

Lernen am Denkmal – eine kurze Einführung

Am 4. Juni 2018 traf sich im Forum der Ostfriesischen Landschaft in Aurich eine Expertenrunde. Eingeladen hatten die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Schulprogramm „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“, und die Deutsche UNESCO-Kommission, Geschäftsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Das Regionale Pädagogische Zentrum (RPZ) der Ostfriesischen Landschaft war mit seinem Kompetenzzentrum für Lehrkräftefortbildung Gastgeber der Tagung. Gemeinsam mit BNE-erfahrenen Lehrkräften aus vier Schulen verschiedener Schularten vorbereitet und durchgeführt, lieferte die Veranstaltung konkrete Konzepte und Best-Practice-Beispiele für die schulische Umsetzung von BNE. Teilnehmer waren Experten insbesondere aus dem niedersächsischen Nordwesten: Lehrkräfte, Multiplikatoren mit dem Schwerpunkt Bildung, Vertreter von Studienseminaren, Museen und Einrichtungen im Bereich BNE/Denkmalschutz, der Niedersächsischen Landesschulbehörde sowie RPZ-Arbeitskreisleiter. In verschiedenen Arbeitsgruppen erarbeiteten wir Handlungsempfehlungen zum Thema BNE an Schulen durch Lernen am Denkmal, um es für weitere Schulen zu erschließen und damit zur Verbesserung struktureller Voraussetzungen für schulische Aktivitäten in der kulturellen Bildung beizutragen.

Die Expertenrunde zu Gast im Regionalen Pädagogischen Zentrum Aurich

Bildung für nachhaltige Entwicklung – wie kann sie an Schulen gelingen durch das Lernen am Denkmal? Im Rahmen der Auricher Tagung haben wir herausgefunden: Aus sich selbst heraus, aus ihrer wechselvollen Geschichte hält die gebaute Umwelt – auch und gerade durch ihre räumliche und ideelle Verbindung zur umgebenden Natur – ein immenses Potenzial für hochwertige Bildung bereit.[1] Denkmale im Stadtraum, historische Ensembles und auch kulturlandschaftliche Besonderheiten prägen unser Lebensumfeld. Weil sie sinnlich erfahrbar sind und weil wir sie unvermeidlich wahrnehmen, selbst ohne bewusste Aufmerksamkeit, können sie komplexe Entwicklungen veranschaulichen, ohne dass soziale, sprachliche oder technische Barrieren zu überwinden sind. So ist die gebaute Umwelt ein ideales Instrument für die Vermittlung nicht nur historischer Prozesse, sondern auch kultureller Ausdrucksformen und vielfältiger gesellschaftlicher Herausforderungen – besonders an junge Menschen.

Denkmale, die in diesem Sinn als außerschulische Lernorte geeignet sind, lassen sich in jeder Stadt oder Gemeinde finden und sind meist auch leicht von der Schule aus zu erreichen. Die Bildungsarbeit, die mit ihnen an Schulen bundesweit im Rahmen von „denkmal aktiv“ geleistet wird, ist in mehrfacher Hinsicht vom Gedanken der Nachhaltigkeit geprägt. Zunächst einmal betrifft das natürlich Fragen danach, wie wir alle mit dem baukulturellen Erbe umgehen: Welche Regelungen hat unsere Gesellschaft getroffen, um Denkmale zu erhalten – als historische Zeugnisse, die uns selbst Aufschluss geben können über geschichtliche Entwicklungen, aber auch den Generationen, die nach uns kommen? Und konkreter: Wie können wir nachhaltig und ressourcenschonend historische Architektur weiternutzen, ohne dass wir Abstriche an Funktionalität oder Komfort machen müssen? Der Nachhaltigkeitsgedanke betrifft aber ebenso das Handeln der Schülerinnen und Schüler selbst, wenn sie im Rahmen einer schulischen Projektarbeit für ein Denkmal in ihrer Heimatregion aktiv werden. Denn damit engagieren sie sich nicht nur selbst für das konkrete Objekt, sie stärken vor Ort auch das öffentliche Bewusstsein für den Wert des baukulturellen Erbes und der kulturlandschaftlichen Eigenheiten ihrer Region ganz entscheidend. Lernen am Denkmal zeigt, wie Menschen über Generationen an und mit einem Ort gelebt haben. Wofür stand er einst und wofür steht er heute? Wie verhalte ich mich als junger Mensch zu diesem Werk? Und welche Auswirkungen hat mein Handeln oder Nichthandeln auf die Lesbarkeit von Geschichte für spätere Generationen? Im Verlauf eines Schuljahres, das einem Denkmalprojekt gewidmet ist, tauchen solche Fragen ganz unvermeidlich auf.

Anhand von Best-Practice-Beispielen möchten wir Ihnen in diesem Leitfaden aufzeigen, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung konkret fassbar und in der Schule einfach umsetzbar wird – mit Erkundungen zu Denkmalen in- und außerhalb des Klassenzimmers, mit Einblicken in das Berufsfeld Denkmalpflege und nicht zuletzt mit Aktionen, in denen junge Menschen ihr erlerntes Denkmalwissen weitergeben können. Sie werden Anregungen für verschiedene Altersstufen, für allgemeinbildende wie für berufsbildende Schulen und auch für diverse methodische Formate finden. Wagen Sie den Weg hinaus aus der Schule! Wir versichern Ihnen: Lernen am Denkmal ist nicht nur nachhaltig. Es macht auch Spaß.

1 vgl. hierzu https://www.bundesstiftung-baukultur.de/sites/default/files/medien/78/downloads/erklarung_von_davos_2018-def.pdf

BNE in schulischen Denkmalprojekten – vier Best-Practice-Beispiele

BBS I Uelzen: Berufsschüler entwickeln Ideen für die nachhaltige Sanierung eines Altstadtplatzes

Das Projekt

Im Rahmen des schulweiten „denkmal aktiv"-Projekts *Der Schnellenmarkt – Untersuchungen der denkmalgeschützten Gebäude und Hinweise für eine Sanierung* untersuchten Schülerinnen und Schüler[2] verschiedener Bildungsgänge unserer berufsbildenden Schule einen innerstädtischen Platz in Uelzen. Sie betrachteten im Schuljahr 2016/17 einzelne Denkmale des Ensembles aus verschiedenen beruflichen Perspektiven und verfassten dazu jeweils einen eigenen Teilbericht, der Empfehlungen für eine Sanierung und Wiederbelebung beinhaltete. Die Ergebnisse und Teilberichte der verschiedenen Klassen wurden je in einem Gesamtbericht zusammengefasst und den Hauseigentümern und dem Bauamt der Stadt Uelzen, gleichzeitig Untere Denkmalschutzbehörde, präsentiert.

Es erschien uns wichtig, ein Projekt zu entwickeln, bei dem der Nutzen den Aufwand rechtfertigt und suchten vor diesem Hintergrund nach einem geeigneten Objekt. Ein zentral gelegener Platz mit erhöhtem Entwicklungsbedarf wie der Schnellenmarkt bot uns da eine Vielzahl an Möglichkeiten. Fachliche Bezüge waren auf Anhieb für viele verschiedene Bildungsgänge und Fächer vorstellbar. Auch allgemeinbildende Fächer sollten mit einbezogen werden. Neben dem schulischen Mehrwert wollten wir auf diese Weise einen echten Beitrag und einen Denkanstoß für eine nachhaltige Entwicklung der Innenstadt leisten, bei der auch der Erhalt und die zeitgemäße Nutzung seiner denkmalgeschützten Bauwerke eine Rolle spielt.

Der Schnellenmarkt im traditionellen Handwerkerviertel der Stadt Uelzen

Allen angesprochenen Kolleginnen und Kollegen, die sich interessiert zeigten und über eine Teilnahme am Projekt nachdachten, machten wir Vorschläge zu Themen, die in das jeweilige Berufsbild passten und die sowieso zu unterrichten waren. Wir stellten allen frei, mit welchem zeitlichen und thematischen Umfang sie sich beteiligen wollten. Dabei ging es sowohl um Beiträge, die einen fachlichen Beitrag umfassten, als auch um Beiträge, die z.B. Rechtschreibkorrekturen oder die Erarbeitung eines Layouts beinhalteten.

In der Summe entstand ein Schulprojekt, das im Laufe des Schuljahres immer weiter anwuchs, auch wenn einzelne Beiträge abgesagt wurden. Das Projekt entwickelte eine enorme Eigendynamik. Neben der fachlichen Arbeit gab es verschiedene von den Jugendlichen mitorganisierte Aktionen, Ortstermine und Gespräche, eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und einen praktischen Workshop. Der Nachhaltigkeitsgedanke, in diesem Fall unter Vorzeichen des Denkmalschutzes, entwickelte sich in der Zusammenarbeit mit den Schülern an vielen Stellen praktisch von allein und musste nicht künstlich konstruiert werden.

Beteiligungen verschiedener Bildungsgänge

Um möglichst viele Schüler in das Projekt einzubeziehen, planten wir Fragestellungen für Beiträge aus den verschiedenen Bildungsgängen, die an unserer Schule unterrichtet werden. Die Aufgaben und Ziele dieser verschiedenen Klassen sind im Schaubild (S. 4) zusammengestellt.

Aufgrund unserer Erfahrungen sind wir davon überzeugt, dass sich diese oder ähnliche Aufgaben auch für Fächer an allgemeinbildenden Schulen stellen lassen – und dass sie didaktisch so aufzubereiten sind, dass eine für die Lernenden lohnende und interessante, weder über- noch unterfordernde Fragestellung formuliert werden kann.

An vielen Schulen wurden in den letzten Jahren so genannte Schülerfirmen gegründet, um einen Realitätsbezug zu unterrichtlichen Inhalten herzustellen oder zu vertiefen. Ohne Weiteres sind auch für solche Schülerfirmen entsprechende „Aufträge" im Rahmen des Projekts denkbar.

2 Über Schülerinnen und Schüler wird in dieser Publikation sehr häufig gesprochen. Aus Gründen der Lesbarkeit wird darauf verzichtet, in jedem Fall die männliche und weibliche Form zu verwenden. Ist von Schülern im Plural die Rede, sind weibliche und männliche Lernende gemeint.

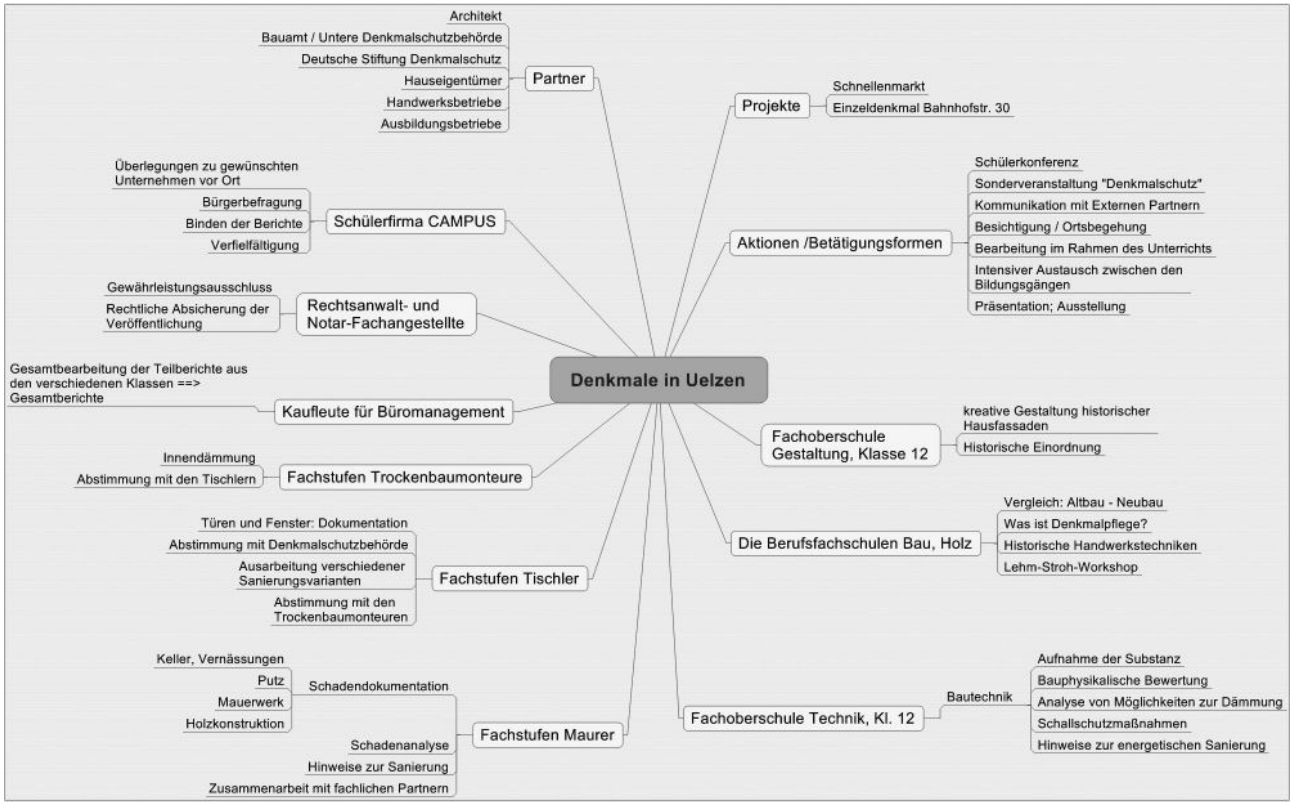


Schaubild: Beiträge der beteiligten Klassen, Aktionen und externe Partner

Hinweise zur Vorbereitung und zur Durchführung

Mit wem kann ich gut zusammenarbeiten?

Eine gelingende, vertrauensvolle Zusammenarbeit unter den Beteiligten des Kollegiums ist Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Durchführung eines Projekts unter Beteiligung mehrerer Klassen. Es sollte niemand zur Mitarbeit am Projekt genötigt werden oder einen Umfang aufgedrängt bekommen, der nur mit hohem Aufwand machbar wäre: „Lieber etwas weniger aber dafür gerne“.

Welche Klasse – welcher Beitrag?

Projektbeiträge wurden im gemeinsamen Gespräch so gewählt, dass die Kolleginnen und Kollegen für sich und ihren Unterricht einen eigenen Mehrwert sehen konnten, etwa durch die Auswahl eines Themas dicht am eigenen Rahmenlehrplan.

Wie auf die Schüler zugehen?

Eine Klasse, die nicht will, zu zwingen – das geht vielleicht, ist aber nicht empfehlenswert. Jede Klasse, die wir einladen wollten, wurde im Unterricht von der Projektleitung besucht und in die Planung einbezogen: Wir brauchen Euch und Eure Meinung. – Für Euch ergibt sich kein erheblicher zusätzlicher Aufwand, stattdessen arbeitet Ihr zusammen mit anderen Klassen, es wird Euch Spaß machen. – Dies und jenes haben wir genau vor und so würde Eure Aufgabe aussehen. – Was haltet Ihr davon? Könnt Ihr Euch eine Mitarbeit vorstellen?

Die Klassen, die sich auf dieser Grundlage für eine Mitarbeit entschieden hatten, waren „nachhaltig“ mit Engagement und Freude dabei.

Wie ist der Aufwand der Projektleitung einzuschätzen?

Das Projekt war mit Blick auf die Leitungsaufgaben arbeits- und zeitintensiv. Die Schulleitung stellte dafür zum Ausgleich Verrechnungsstunden zur Verfügung, so dass ein fairer Ausgleich zustande kam. Auch gab es viele Unterrichtsstunden, in denen die Schüler intensiv eigenständig gearbeitet haben und in denen andere Klassen zur Klärung von Fragen besucht werden konnten. Viele Stunden waren dadurch „Selbstläufer“.

Die Fachoberschule Gestaltung lieferte zeichnerische Vorschläge für die Gestaltung historischer Fassaden.

Wie ist die Bewertung von Projektarbeiten zu gestalten?

Das hat jeder Beteiligte für sich entschieden und unterschiedlich gehandhabt. Entwurfszeichnungen z.B. ermöglichten eine „normale“ Zensierung, bei der Bewertung gemeinsam verfasster Berichte halfen regelmäßige Notizen zur Beteiligung und zum Engagement der einzelnen Schüler. Eine realistische und für die Schüler nachvollziehbare, transparente Benotung stellte sich in allen Fällen als unproblematisch heraus.

Wie lief die Zusammenarbeit mit externen Partnern ab?

Auf eine Behörde zugehen, um Begeisterung für ein komplexes Großprojekt werben und vor allem auch eine konkrete Beteiligung erreichen – das ist erwartbar kein Selbstläufer. Das Bauamt bzw. die Untere Denkmalschutzbehörde konnten jedoch vom Nutzen des zusätzlichen Aufwandes überzeugt werden. Wie immer ist es hilfreich, wenn man jemanden kennt. Gern gesehen war aber in jedem Fall die für die Stadt sehr positive Pressearbeit. Anfragen an die Behörden durch die Schüler galt es zu kanalisieren, sie liefen zum Großteil über die Projektleitung oder zu gemeinsam verabredeten Terminen.

Die betroffenen Hauseigentümer verhielten sich dem Projekt gegenüber sehr unterschiedlich. Letztlich fanden wir vier sehr interessierte und kooperative Eigentümer, weitere Häuser haben wir nur von außen besichtigen können.

Ein Lehmstroh-Handwerker, den wir in das Projekt einbezogen haben, war sehr hilfsbereit und wirklich begeistert – aus Überzeugung und Freude, aber auch, weil ihm die Zusammenarbeit gute Möglichkeiten bot, sein handwerkliches Wissen weiterzugeben.

Die gelungene Pressearbeit war ein sehr wichtiger Punkt unseres BNE-Projekts, weil das Engagement unserer Schülerinnen und Schüler für ihre Stadt und für eine Aufwertung der untersuchten Bausubstanz erst damit bekannt und wertgeschätzt wurde.

Aspekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung

- Traditionelle Handwerkskunst als immaterielles Erbe zu pflegen wurde von den teilnehmenden Jugendlichen als erstrebenswertes Ziel benannt.
- Das Erfordernis, Alt und Neu zu kombinieren, um die Ressource Altbau weiter nutzen zu können, generierte große Kreativität oder machte zumindest Problemlagen bewusst.
- Nachhaltigkeitsaspekte bei der Baustoffauswahl wurden konkret und eindringlich fassbar – wie dieses Zitat eines Schülers zeigt: „Porenbeton kommt zum Sondermüll; Lehmstroh kannst Du in hundert Jahren auf dem Acker unterpflügen.“
- „Kundenkontakt“ erhöhte nicht nur den Druck, sondern auch die Motivation, gute, vorzeigbare Ergebnisse zu produzieren und die eigene Arbeit angemessen erklären zu können.
- Die Schüler erlernten im Projekt Kommunikations- und Präsentationstechniken und erhielten unmittelbare Rückmeldung in Bezug auf deren Wirksamkeit.
- Die jungen Menschen vernetzten sich wirkungsvoll und entwickelten so Ideen für eine denkmalgerechte Sanierung eines Heimatplatzes. Sie gaben selbst Impulse für die Entwicklung ihrer Stadt. Es entstand eine positive Selbstwahrnehmung – das Gegenteil von: „Was ich sage, ist doch sowieso egal“.

Fazit

Der Nachhaltigkeitsgedanke findet erfreulicherweise stärkeren Eingang in das Bildungswesen, weil sich zunehmend die Erkenntnis durchsetzt: Zur Neige gehenden Ressourcen, irreversibler Naturzerstörung, bedrohlichen Veränderungen des Klimas und einer zunehmenden Zahl von Krisenherden muss eine neue Art der Bildung entgegengesetzt werden. Es ergibt da Sinn, den Nachhaltigkeitsgedanken in Schulen als durchgängiges Prinzip im Unterricht zu implementieren. Als durchgängiges Lebensprinzip verstanden, erfordert Nachhaltigkeit das Erlernen konsequenten und ehrlichen, aufrichtigen Handelns, ebenso ein hohes Maß an Übernahme von Verantwortung, Kommunikations- und Koordinationsvermögen. Auch Durchsetzungsvermögen ist gefragt, um – falls erforderlich – Strukturen aufzubrechen und als soziale Gemeinschaft neue Wege zu gehen.

Ein schulisches Denkmalprojekt, durchgeführt an einem zentralen Ort der Stadt, der zum unmittelbaren Lebensumfeld der Schüler gehört, hat sich für eine so verstandene Bildung für nachhaltige Entwicklung aus pädagogischer Sicht als ein sehr dankbarer Ansatz herausgestellt. Wie sich gezeigt hat, lassen sich in ein solches Projekt viele

Die Berufsfachschule Bautechnik führte einen Lehmstroh-Workshop durch.

regionale und persönliche Aspekte und nicht zuletzt ein großes Stück regionaler Identität einbeziehen. Im Verlauf des Schuljahres waren fast beliebig viele berufsspezifische und allgemeinbildende Anknüpfungspunkte zu finden.

Die fächer- und berufsfeldübergreifende Zusammenarbeit in diesem Rahmen hat sich als sehr bereichernd erwiesen. Sie ermöglichte:

- das Abarbeiten sowieso geforderter Inhalte und die Weiterentwicklung übergeordneter Kompetenzen,
- interne und externe, fächer- und berufsfeldübergreifende Kommunikation, Hilfe und Zusammenarbeit,
- die projektbezogene Kombination fachpraktischer und fachtheoretischer Aufgaben,
- die Formulierung einer sehr motivierenden und ergebnisoffenen Aufgabenstellung
- und schließlich eine erfolgreiche Vermittlung des Denkmalschutzgedankens.

Um zu zeigen, inwieweit die Durchführung eines solchen Projekts auch für allgemeinbildende Schulen konstruiert werden kann, seien hier einige fächerbezogene Beispiele genannt:

Mathematik
tabellarische Mengenermittlung (Baustoffbedarf), Flächen- und Volumenberechnungen, eventuell Programmierung mit Excel-Tabellen

Geschichte
Recherchen zu einem historischen Platz und seiner Bedeutung innerhalb der Stadtgeschichte / Stadtentwicklung (z.B. arbeitsteilige Referate)

Erdkunde
Untersuchung der Geschichte wirtschaftlicher Nutzung vor dem Hintergrund regionaler Besonderheiten (Geologie, Verkehrswege, Bodenschätze, …)

Physik
Energiequellen und Energieträger für die Versorgung der Innenstadt; Regenerative Energien; Perspektiven

Deutsch
Literaturrecherche, Zusammenfassungen, Berichtstrukturen, digitale Umsetzung, Layout

Biologie
Die Ernährung der Zukunft: Gesunde, regionale Lebensmittel vom örtlichen Händler

Informatik
Eine App als digitaler Fremdenführer (z.B. Actionbound); Vernetzung mit dem Geschichte-Unterricht anderer Klassen

Englisch
Zusammenfassungen in englischer Sprache

Als Berufsschullehrer möchte ich abschließend sagen: Denkbar und wünschenswert wäre dabei die Zusammenarbeit mit berufsbildenden Schulen – sei es in einzelnen Aktionen oder mit einer regelmäßigen Kooperation. Berufsschüler könnten den Schülern allgemeinbildender Schulen z.B. als „Experten“ zur Seite stehen und ihre Ergebnisse erläutern. Darüber hinaus kann für Schüler weiterführender Schulen ein Einblick in berufsbildendes Lernen ein wertvoller Baustein für die berufliche Orientierung sein.

Ansgar Büsse

Marienschule Hildesheim: Der Hildesheimer Mariendom – Jugendliche bringen Jugendlichen eine Welterbestätte nahe

Das Projekt

Das „denkmal aktiv“-Projekt *Der Hildesheimer Mariendom: aus der Vergangenheit in die Zukunft* wurde im Schuljahr 2017/18 an der Marienschule Hildesheim durchgeführt, einem allgemeinbildenden Gymnasium in Innenstadtlage von Hildesheim. Die Projektgruppe war eine „normale“ 10. Klasse mit geringer Projekterfahrung. Das Projekt fand in den Fächern Geschichte, Kunst und Deutsch sowie der Klassenlehrerstunde statt und wurde teils in thematischer und inhaltlicher Absprache, teils fächerübergreifend realisiert. Der fächerübergreifende Ansatz schaffte neben einem reinen Zeitgewinn Synergieeffekte für die Schülerinnen und Schüler, insbesondere ein tieferes Verständnis für die Thematik. Die Arbeitsintensität in den verschiedenen Fächern variierte im Verlaufe des Schuljahres – unter anderem, um den Schülern und ihren anderweitigen schulischen Verpflichtungen entgegenzukommen, aber ebenso, weil in allen beteiligten Fächern weitere Themen bearbeitet werden mussten.

Mit dem Hildesheimer Mariendom und seinen Kunstschätzen befindet sich ein wichtiger Bestandteil des UNESCO-Welterbes Dom und Michaeliskirche in Hildesheim in unmittelbarer Umgebung der Marienschule. Dies ist den Schülern zwar in Ansätzen bekannt, jedoch fehlen

ihnen in der Regel sowohl weitere Kenntnisse dieses Objekts und seiner Einzigartigkeit als auch ein persönlicher Bezug. Verbunden fühlen sich die jungen Menschen vielleicht mit der jeweiligen Heimatgemeinde, aber nicht mit dem Dom.

Ausgehend von der Frage, welche Kriterien für eine Aufnahme in die Liste der UNESCO-Welterbestätten gelten, wurden in diesem Projekt Bedeutung und Umgang mit dem Hildesheimer Dom erforscht. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem Welterbe heute: seinem Erhalt und seiner Nutzung, seinen lokalen Identifikationsangeboten und den europäischen Einflüssen, die sich am Mariendom ablesen lassen bzw. die von ihm ausgingen. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10b erkundeten, wie einheimische und auswärtige Besucher den Dom wahrnehmen und entwickelten Ideen, wie diese Weltkulturerbestätte Kindern und Jugendlichen erfolgreich nähergebracht werden kann.

Die Schülergruppe im Hildesheimer Mariendom

Um das zu erreichen, war das Projekt in zwei Teile geteilt: In einem ersten beschäftigten sich die Schüler mit der Geschichte des Domes und nahmen währenddessen auch am Europäischen Wettbewerb teil. Im zweiten Teil standen, aufbauend auf dem ersten, die Fragen der identifikationsstiftenden Momente des Domes im Zentrum sowie Überlegungen dazu, wie diese weitergegeben werden können. Die Schüler näherten sich dieser Aufgabe unter anderem mit Umfragen und der Erarbeitung von Workshops für Kinder und Jugendliche.

Darf man das? – Lehrplanbezug

Die grundsätzliche Frage nach der Bedeutung und dem „Erlaubtsein" von umfangreicheren schulischen Projekten wie „denkmal aktiv" lässt sich auf der Basis einiger Auszüge aus den einschlägigen rechtlichen Grundlagenpapieren, hier des Landes Niedersachsen, leicht bejahen. Tatsächlich verweist das Kerncurriculum nicht nur im Kapitel „Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung" direkt auf Projekte und Projektarbeit, sondern an anderen Stellen auch ganz dezidiert auf Aspekte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), so dass diese als Vorgaben für den Unterrichtenden sowieso verbindlich sind. So heißt es dort u.a.: „*Das Fach Geschichte thematisiert kulturelle Phänomene in ihrer Vielfalt und Probleme der nachhaltigen Entwicklung. Dadurch trägt es dazu bei, wechselseitige Abhängigkeiten zu erkennen und Wertmaßstäbe für eigenes Handeln sowie ein Verständnis für gesellschaftliche Entscheidungen zu entwickeln. Es bezieht sich dabei auf historische Räume unterschiedlicher Größe, von einer lokalen und regionalen bis hin zur globalen Perspektive. Es leistet einen fachlich eigenständigen und wertvollen Beitrag zur politischen Bildung durch Orientierung in der Zeit. Zugleich leistet der Geschichtsunterricht durch die Schulung zentraler prozessbezogener Kompetenzen einen wichtigen Beitrag zum Handeln und Verstehen in einer globalisierten Welt mit gesteigerter Mobilität und neuen beruflichen Anforderungen*."[3]

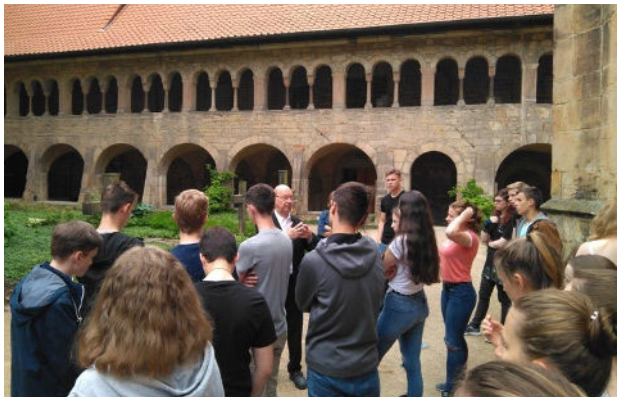
Zielsetzung

Auch in der Zielsetzung des Projekts werden deutliche Korrelationen zwischen BNE, allgemeinen Unterrichtszielen und Vorgaben durch das Kerncurriculum deutlich. So lassen sich beispielsweise die wesentlichen geforderten im Geschichtsunterricht zu erwerbenden Kompetenzen am Projekt nachverfolgen: Die Sachkompetenz (d.h. das Wissen um den Dom und seine Geschichte), die Methodenkompetenz (Recherche, Umgang mit verschiedenen Quellentypen respektive Objekten), die Urteilskompetenz (Bewertung der Rechercheergebnisse) und schließlich der Transfer (Umsetzung in Workshops) finden sich in diesem Projekt wieder.

Aber auch weitere BNE-Forderungen werden erfüllt, vor allem der Alltagsbezug und das Lernen im und vom Lebensumfeld – in Form von Lernen am außerschulischen Lernort und dem Kontakt mit außerschulischen Experten. Hinzu kommen: das Kennenlernen von verschiedenen Berufsbildern, das Überwinden der Kluft zwischen Wissen und Handeln (hier deutlich in der Zweiteilung des Projekts), aber auch der Bereich des informellen Lernens sowie künstlerische Ansätze. All dies ist in den Recherchen, Interviews, Expertengesprächen und der künstlerischen Annäherung an den Dom und seine Kunstschätze im Kunstunterricht wiederzufinden. Natürlich gehört auch das Überschreiten von Disziplingrenzen dazu, hier mit der Kooperation mehrerer Fächer. Auf Seiten der Schüler ist die Entwicklung einer persönlichen Vorstellung der Welt respektive das Finden der eigenen Rolle von Bedeutung, sei es über die besagten Identifikationsmomente des Domes oder seien es Ideen für die spätere Berufswahl, die während des Projekts entstehen. Der wohl wichtigste Aspekt schließlich, die

3 Kerncurriculum Geschichte Gymnasium, Niedersachsen, S. 5ff (http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/ge_gym_si_kc_druck.pdf)

Befähigung zu autonomem, zukunftsfähigem Handeln und damit einhergehend die Entwicklung von Perspektiven für den Erhalt einer lebenswerten Umgebung für die Nachwelt, wird insbesondere in der Erarbeitung von Workshops für Kinder und Jugendliche deutlich. Ziel ist hier ganz eindeutig die Weitergabe des Wissens auf kreativen Wegen und die Schaffung von neuen Identifikationsmomenten.



Bei einer Führung erkundet das Projektteam Kreuzgang und Domhof.

Umsetzung

Wie der Verweis auf das Kerncurriculum gezeigt hat, steht der Entwicklung und Umsetzung eines solchen Projekts nicht viel im Wege. Wichtig sind jedoch eine solide Planung, gute Organisation und eine gewisse Flexibilität in der Durchführung. Dazu gehören: regelmäßige Absprachen mit den beteiligten Kolleginnen und Kollegen, ein strukturierter Zeitplan, der als Leitfaden für alle Beteiligten von Anfang an klar ist, idealerweise die Möglichkeit des Tausches oder der Kumulation von Stunden, Absprachen mit außerschulischen und fachlichen Partnern – und schließlich auch etwas Mut, eingefahrene Wege zu verlassen, um ein besseres und tieferes Verständnis der Lerninhalte zu erreichen.

Ergebnisse und Wirkungen

Insgesamt lassen sich die Projektergebnisse in zwei Kategorien unterteilen: die materiellen und die immateriellen Ergebnisse. Erstere bezeichnen z.B. die Arbeiten aus dem Kunstunterricht, die Arbeiten zum Europäischen Wettbewerb, die Interviews und deren Auswertung sowie die Arbeiten zu einzelnen Kunstschätzen des Domes, welche in Workshops mündeten.

Die immateriellen Ergebnisse sind mindestens ebenso wichtig. Sie umfassen neben den Lernergebnissen der Schüler, d.h. dem Zuwachs an Wissen, insbesondere die langfristigen Veränderungen im Verhalten sowie in der Identifikation und im veränderten Umgang mit dem Dom und seinen Kunstschätzen. Dies bezieht sich insbesondere auf den Bereich des informellen und selbständigen Lernens: Die Schüler verlassen die Schule, weichen von traditionellen Arbeitsformen ab und stellen sich besonderen Herausforderungen hinsichtlich der Verhaltensweisen und der Andersartigkeit des Umfeldes außerschulischer Lernorte. So lassen sie eingefahrene Muster hinter sich und sind aufgefordert, neue aufzubauen. Durch die Teilnahme am Europäischen Wettbewerb etwa haben sie sich intensiver als sonst mit einem speziellen Teilthema auseinandergesetzt. Sie mussten zahlreiche Aspekte selbst recherchieren, Bibliotheken aufsuchen, Kontakt mit Experten aufnehmen, Interviews führen und Informationen umsetzen. Der fächerübergreifende Ansatz des „denkmal aktiv“-Projekts erleichterte zum einen den Zugang zur Thematik, verdeutlichte aber auch, wie umfassend der Themenkomplex ist und machte ihn in seinen Einzelaspekten nachvollziehbarer.

Die internationalen Verflechtungen, die den Hildesheimer Dom und seine Kunstschätze prägen, traten so deutlich zu Tage. Gemeinsam mit der Interview-Arbeit wurden Identifikationsangebote des Denkmals und seiner Ausstattung auf verschiedenen Ebenen fassbar. Mit dem Wissen um die zahlreichen grenzüberschreitenden historischen Zusammenhänge fiel es den Schülern leicht, die aktuelle und zukünftige Bedeutung des Doms zu erkennen und entsprechende Initiativen zur Weitergabe dieser Erkenntnis in Form von Workshops zu entwickeln.

Zeichnerische Erfassung der Bauteile des Hildesheimer Mariendoms

Wie ist nun die große BNE-Frage nach der Bedeutung des eigenen (Nicht-)Handelns für die Zukunft zu beantworten für die an diesem Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler? Feststellen lässt sich vor allem, dass sich nicht nur das bloße Wissen um die behandelten Gegenstände verändert hat. Im Laufe des Jahres haben sich die jungen Menschen Objekte erschlossen, die ihnen auf die eine oder andere Weise etwas bedeuten, die sie ansprechen und in ihren Bann ziehen, seien es 3,6 Tonnen Bronze in Form einer Tür, sei es eine architektonische Epoche, ein Armreliquiar, oder, oder, oder... Damit haben sie für sich selbst einen Zugang zum Denkmal und seiner historischen, kunstgeschichtlichen oder aktuellen gesellschaftlichen Bedeutung gefunden, den sie weitergeben können und möchten. Der wichtigste Schritt ist damit getan.

Julia-Carolin Boes

Europaschule BBS Wittmund: Nachhaltigkeit grenzübergreifend gestalten – und berufliche Perspektiven entwickeln

Ostfriesland – eine Region im Wandel

Die berufsbildendenden Schulen des Landkreises Wittmund beteiligen sich seit dem Schuljahr 2015/16 am Schulprogramm „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Als so genannte Bündelschule umfasst unser Bildungsangebot Vor-, Aus- und Weiterbildungen in verschiedenen Berufsrichtungen gewerblich-technischer und handwerklicher, sozialer und pflegerischer, kaufmännischer und verwaltender, gastronomischer und touristischer sowie landwirtschaftlicher Berufe. Derzeit werden ca. 1.700 Auszubildende bzw. Schüler in Voll- und Teilzeitausbildungen von ca. 90 Lehrkräften beschult.

Einen Ausgangspunkt für ein Engagement im Rahmen von „denkmal aktiv“ boten Erkenntnisse über Entwicklungen unserer Region bzw. beim eigenen Schülerklientel. So sahen und sehen wir uns in Ostfriesland infolge der demografischen Entwicklung und des strukturellen Wandels auch im Bereich von Führungspositionen von einem erheblichen Fachkräftemangel bzw. -bedarf in verschiedenen Branchen betroffen. Auf der anderen Seite verweist eine „Hier-ist-nichts-los“-Mentalität bei unseren Schülerinnen und Schülern auf eine zunehmende Distanzierung von ihrer eigenen Heimatregion. In der Folge ist ein „Ich-will-hier-weg“-Drang bei den jungen Leuten zu erkennen, insbesondere jenen, die auch nach Führungspositionen streben. Weiterhin verzeichnen wir eine in Zukunft strukturbestimmende Zunahme der internationalen Wahrnehmung unserer Region durch die Auszeichnung als UNESCO-Welterbe.

Ziel einer Exkursion: das UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer Besucherzentrum in Wilhelmshaven

So verfolgten und verfolgen wir als konkretes Ziel, eine intensivere Auseinandersetzung der Schülerschaft, aber auch der Lehrkräfte und Ausbilder mit dem Wert der eigenen Region anzuregen – und damit einhergehend auch mit der Bedeutung ihrer Anerkennung durch die UNESCO als Welterberegion Wattenmeer. Wir wollen damit erreichen, dass insbesondere junge Menschen

- sich mit unserer Region identifizieren,
- die Bedeutung des Nachhaltigkeitsgedankens erkennen,
- die Chancen einer internationalen Wahrnehmung unserer Region begreifen sowie
- attraktive Perspektiven für die eigene zukünftige berufliche Entwicklung und private Entfaltung in unserer Region entdecken und gestalten.

Das Projekt

Für unsere Initiative nutzten wir im Rahmen von „denkmal aktiv“ den Bildungsgang der Fachoberschulen der BBS Wittmund (Klasse 12), insbesondere in den Schwerpunkten Wirtschaft sowie Ernährung/Hauswirtschaft. Angesiedelt wurde die thematische Auseinandersetzung im Lernfeld 12.1 „Projekte planen, durchführen und auswerten“ im berufsbezogenen Lernbereich; der zeitliche Umfang betrug 2 Unterrichtsstunden je Woche, insgesamt 80 Unterrichtsstunden im Schuljahr. Als Querbezüge boten sich vor allem Politik, Naturwissenschaften (insbesondere Biologie), Englisch, aber auch Wirtschaft an (Betriebs- u. Volkswirtschaftslehre, Marketing). Die Lerngruppen bestanden aus jeweils ca. 20 Schülern, die teilweise bereits über eine fachbezogene Berufsausbildung verfügten.

Um die zuvor genannten Ziele kontinuierlich weiterzuverfolgen, entwickelten wir das schuljahresübergreifende Thema *Europäisches Weltnaturerbe Wattenmeer*. Innerhalb der einzelnen Schuljahre erfolgte bislang eine Konkretisierung wie folgt:

1) **Schuljahr 2015/16**: *Europäisches Weltnaturerbe Wattenmeer – Faszination Nachhaltigkeit lernen, erleben, leben, gestalten und bewahren*
Die Schülerinnen und Schüler setzten sich einerseits mit den Kriterien einer Anerkennung als UNESCO-Welterbe auseinander. Andererseits erlebten sie, wie etwa historische Entwicklungen der Hochmoorkultur in Marcardsmoor Impulse für eigene Existenzgründungen bieten bzw. wie eine Auseinandersetzung mit denkmalgeschützten Objekten Berufsperspektiven in der eigenen Region aufzeigen kann.

2) **Schuljahr 2016/17**: *Nachhaltiger Tourismus und das UNESCO-Weltnaturerbe*
Im Rahmen der anstehenden städtebaulichen Sanierung des Museumshafens Carolinensiel gelang es, Schüler in die Entwicklung des Hafenareals einzubinden, ihnen die Bedeutung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege zu vermitteln, zugleich aber auch den Akteuren vor Ort die zwingende Notwendigkeit der Einbindung junger Menschen in zukünftige Entwicklungen aufzuzeigen.

3) **Schuljahr 2017/18**: *Ostfriesland und das europäische Welterbe – Nachhaltigkeit grenzübergreifend erleben und gestalten*
In einem „denkmal aktiv"-Verbund mit der Friesenschule in Leer (Realschule) und der Kooperativen Gesamtschule Wittmund (Gymnasialzweig) erfolgte eine Auseinandersetzung der Schüler mit der Anerkennung von Teilen unserer Region Ostfriesland durch die UNESCO als Welterbe Wattenmeer, insbesondere mit dem universellen Wert der Region aus Sicht der Weltgemeinschaft. Dabei wurde ein Vergleich der eigenen mit anderen Welterbestätten in Europa angestrebt, wobei aktive Partnerschaften zu Berufsschulen in Finnland, Österreich, Spanien und Tschechien über direkte Kontakte zu den dort agierenden Lehrkräften genutzt wurden.

Bei einer Betriebsbesichtigung informieren sich die Schüler über die Entsalzung von Meerwasser.

Lehrplan- und Rahmenrichtlinienbezüge

Erfreulicherweise bieten die aktuellen Bildungsgesetze und Ordnungsmittel genügend Anknüpfungspunkte für eine unterrichtsbezogene Auseinandersetzung mit Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung durch Lernen am Denkmal. So definiert das Berufsbildungsgesetz im § 1 – Ziele und Begriffe der Berufsbildung: „*(3) Die Berufsausbildung hat die für die Ausübung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt notwendigen beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit) in einem geordneten Ausbildungsgang zu vermitteln. Sie hat ferner den Erwerb der erforderlichen Berufserfahrungen zu ermöglichen.*"[4]

Nimmt man den Lehrplanbezug über die didaktischen Grundsätze der Fachoberschule[5] hinzu, wird dort verwiesen auf 1) Handlungsorientierung, 2) Berufsorientierung, grundsätzlich angeknüpft an berufliche bzw. betriebliche Erfahrungen der Lernenden, 3) Studienorientierung mit einer Orientierung der Lehr- und Lernprozesse an den Prinzipien von Wissenschaft sowie 4) Handlungskompetenz in ihren zu entwickelnden bzw. zu fördernden Dimensionen Wissen, Fertigkeiten, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz.

Eine Auseinandersetzung mit Fragen der Denkmalpflege, sowohl bezogen auf Baudenkmale als auch bezogen auf die Kultur- und Naturlandschaft, ist damit nicht nur eine Facette von Bildung für nachhaltige Entwicklung, sondern sie ermöglicht eine Erfüllung fundamentaler Bestandteile des Bildungsauftrags. So lässt sich in „denkmal aktiv"-Projekten die Selbstkompetenz bei Schülern als „*Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln*" genauso fördern wie die Lernkompetenz als „*Bereitschaft und Fähigkeit, Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbstständig und gemeinsam mit anderen zu verstehen, auszuwerten und in gedankliche Strukturen einzuordnen sowie auch die Fähigkeit und Bereitschaft, im Beruf und über den Berufsbereich hinaus Lerntechniken und Lernstrategien zu entwickeln und diese für lebenslanges Lernen zu nutzen*".[6]

Weitere konkrete Forderungen der Rahmenrichtlinien für den berufsbezogenen Lernbereich lassen sich ebenso erfüllen. Zum einen ist das die Forderung, zur Entwicklung des systemischen Denkens in übergreifenden, komplexen Strukturen „*die Vernetzung des Lernortes Schule mit außerschulischen Lernorten zu fördern*", zum anderen die Forderung nach Projektarbeit: „*In der Durchführung eines Projektes wird in besonderer Weise die Kompetenz zur selbstständigen und eigenverantwortlichen Lösung komplexer, lerngebiets- und lernbereichsübergreifender Aufgaben und Problemstellungen gefördert. Dabei sollen die schulischen und regionalen Bedingungen berücksichtigt werden.*"[7]

Die europäische Dimension

Eine intensive Auseinandersetzung mit einer internationalen Komponente, in unserem Fall mit einem Naturraum, der drei Anrainerstaaten in die gemeinsame Pflicht zur Erhaltung nimmt, wird gestützt durch den Erlass des Niedersächsischen Kultusministeriums zu Europaschulen in Niedersachsen. Diese „*vermitteln ihren Schülerinnen und Schülern ein umfassendes Wissen über Europa und tragen zum Verständnis für die europäische Kultur und Vielfalt bei. Sie bieten ihren Schülerinnen und Schülern vielfältige*

4 Berufsbildungsgesetz (BBiG) in der Fassung vom 17.07.2017
5 Rahmenrichtlinien für den berufsbezogenen Lernbereich in der Fachoberschule Wirtschaft und Verwaltung, Hrsg.: Niedersächsisches Kultusministerium, März 2014
6 ebd.
7 ebd.

Möglichkeiten, Europakompetenzen zu entwickeln, und bereiten damit umfassend auf das Leben und Arbeiten im vereinten Europa vor.“[8]

Als Europaschule ist die BBS Wittmund für grenzübergreifende Denkmalprojekte prädestiniert.

Ergebnisse und Empfehlungen

Aber nicht nur der rechtliche Rahmen spielte in unseren Projekten eine Rolle. Gerade die erzielten Mehrwerte für alle Beteiligten sollen hier noch einmal hervorgehoben werden.

- **Für die Schülerinnen und Schüler:** ein neuer Blick auf die Heimatregion und das Erkennen von Berufsalternativen (die eigene berufliche Selbstständigkeit als Dienstleister in Freizeit und Tourismus, aber auch in Hochtechnologie und Wissenschaften);
- **Für die Schule:** eine Unterstützung bei der eigenen Profilbildung mit einem Schwerpunkt in der nachhaltigen beruflichen Bildung sowie einer neuen Form der Wertschätzung von Schule und Bildung durch externe Partner und Akteure der Region;
- **Für die außerschulischen Partner:** das Erkennen der berufsbildenden Schulen sowie der Lehrkräfte als attraktive, aktive und innovative Partner in der zukünftigen Regionalentwicklung;
- **Für die Region:** Perspektiven zur Begegnung des Fachkräftemangels durch Motivation und Begeisterung junger Menschen für unsere Region sowie eine Attraktivitätssteigerung der Aus- u. Weiterbildung als wichtigem Standortfaktor.

Was lässt sich nun Schulen empfehlen, die daran interessiert sind, ähnliche Projekte selbst durchzuführen? Eine wesentliche Herausforderung besteht darin, eine aktive Betätigung in einem „denkmal aktiv“-Projekt als lernergebnisorientierten Unterricht anzuerkennen, in dem bewusst initiierte Lernprozesse mit Fachbezug und messbarem Kompetenzzuwachs in verschiedenen Dimensionen stattfinden. Dies ist vor allem wichtig bei der Zusammenlegung von Unterrichtsstunden und für die Freistellung von Klassen für zum Teil mehrtägige Fachexkursionen.

In jedem Fall ist es lohnenswert, einen Versuch zu wagen, den eigenen Unterricht mit einem regionalen Projekt zu bereichern und die außerschulischen Lernorte einzubeziehen, die im direkten Lebensumfeld der Schüler zu finden sind. Den Gedanken der Nachhaltigkeit im Lernen am Kulturdenkmal zu verfolgen öffnet die Sinne, fördert die Kreativität und die Identifizierung mit der eigenen Region – nicht nur bei den Schülern.

Viel Erfolg, gutes Gelingen und beeindruckende Erlebnisse bei den eigenen Vorhaben!

Steffen Streitz

Alexander-von-Humboldt-Schule Wittmund: Ostfriesland und das europäische Welterbe – gemeinsam gelebte Kultur

Das Projekt

Die Kulturlandschaft am Wattenmeer und damit die über Grenzen hinweg verbindenden Elemente einer gemeinsam gelebten Kultur in Dänemark, den Niederlanden und Deutschland war das Thema eines „denkmal aktiv“-Projekts an der Alexander-von-Humboldt-Schule im Schuljahr 2017/18. Die Projektarbeit unter dem Titel *Wasser, Wind und Weiden. Landleben in Ostfriesland* fand im Seminarfach statt. Dieses Seminarfach ist eingebettet in eine kontinuierliche Arbeit mit regionalen Themen der verantwortlichen Lehrerin. Es hat sich an der Schule etabliert als Seminarfach mit regionalem Bezug und wird – auch in der Konkurrenzsituation der Schülerwahlen – Jahr für Jahr angewählt, so dass das Fachwissen der Schüler des vorherigen Jahrgangs für Fachpräsentationen der Schüler für den kommenden Jahrgang genutzt werden kann.

Das UNESCO-Welterbe Wattenmeer direkt an unserer Küste wurde zu unserem Thema, weil das Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zur Beteiligung am Europäischen Kulturerbejahr 2018 aufgerufen hatte. Das

8 vgl. hierzu ausführlich RdErl. d. MK v. 5.6.2013 – 44-81 003-01/11-X/13 – VORIS 22410 –

Wattenmeer bietet einen guten Ausgangspunkt für den Beginn der Betrachtungen, da unsere Schule 15 Kilometer von der ostfriesischen Nordseeküste entfernt liegt. Die Schülerinnen und Schüler sollten verschiedene Fragestellungen zur eigenen Wahrnehmung der Welterbestätte vor Ort, zu ihrer historischen und aktuellen Bedeutung sowie zu zukünftigen Herausforderungen im Umgang mit der Welterbestätte erarbeiten.

Nachhaltig lernen – in- und außerhalb der Schule

Im Rahmen des Projekts fanden Exkursionen zum Nationalparkhaus Carolinensiel und zum Deutschen Sielhafenmuseum in Carolinensiel statt, ein Kooperationspartner der Schule in einem Sielort direkt an der Küste. Hier konnten sich die Schüler mit verschiedenen Aspekten der regionalen Thematik vertraut machen. Ein Ausflug zur Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft nach Aurich mit ihrem großen Bestand an regionaler Literatur diente der Literaturbeschaffung für die im Seminarfach anzufertigenden Facharbeiten. Hier erhielten die Schüler eine professionelle Einführung in die Literaturrecherche. Auch große Arbeitgeber der Region mit kulturlandschaftlicher Verwurzelung wurden besucht, etwa das Teehandelshaus Bünting.

Wie kommt das ostfriesische Nationalgetränk auf den Tisch? Eine Betriebsbesichtigung ermöglicht Einblicke in die Teeproduktion.

Einladungen von Expertinnen und Experten in die Schule, etwa vom Bauamt der Stadt Wittmund und von der Ostfriesischen Landschaft in Aurich, gaben den jungen Menschen professionellen Input und führten ihnen die Bedeutung des Themas außerhalb der Schule vor Augen. Außerdem ermöglichten sie den außerschulischen Partnern einen Einblick in die schulische Arbeit und erhöhten ihre Akzeptanz. Häufig führt das zu einer langfristigen Zusammenarbeit – ein Gewinn für alle Beteiligten.

Die Präsentation der Facharbeiten in der Öffentlichkeit geschah am Wochenende an einem Präsentationstag außerhalb der Schule. Findet sich dafür ein inhaltlich passender Ort wie in unserem Fall in diesem Jahr das „Vogelnest“ des Nationalpark-Hauses Carolinensiel direkt am Wattenmeer, erhöht das die öffentliche Aufmerksamkeit für das Projekt und für die Schüler ungemein. Zu dieser Veranstaltung wurden Vertreter der örtlichen Institutionen eingeladen, außerdem natürlich die Schulleitung, die Eltern und Personen, die als Interviewpartner oder Experten bei der Erarbeitung der Facharbeiten unterstützend mitgewirkt haben. Die Schüler müssen sich in einem solchen Rahmen häufig das erste Mal vor einem außerschulischen Auditorium präsentieren und werden dafür mit einer erhöhten Wertschätzung belohnt. Die Zuhörer ihrerseits erhalten einen tieferen Einblick in die Arbeit in der Schule.

Das „denkmal aktiv“-Projektteam präsentiert seine Arbeitsergebnisse.

Nachhaltigkeit – regional gedacht

Die Facharbeiten sind nicht als reine Literaturarbeiten konzipiert, sondern sollen einen persönlichen und einen regionalen Teil enthalten, etwa indem die Schülerinnen und Schüler ein Interview führen und auswerten. Bei der Auswahl und Kontaktaufnahme zu fachlich geeigneten Interviewpartnern bin ich den Schülern auf Wunsch behilflich. Den beteiligten Institutionen und Interviewpartnern werden die erstellten Facharbeiten mit Abschluss des Projekts zur Verfügung gestellt, so dass sie auch ihrerseits weiter verwertet werden können. Dieses Vorgehen lässt die Schüler Selbstwirksamkeit erfahren und stärkt ihre Vernetzung im Kreis lokaler und regionaler Akteure nachhaltig.

Die Auswahl regionaler Themen für das Seminarfach und die intensive Beschäftigung mit der Region dienen vor allem anderen aber der verstärkten Wahrnehmung einer regionalen Identität durch unsere Schüler. Indem sie sich mit kulturlandschaftlichen Charakteristiken beschäftigen, sich mit regionalen Traditionen auseinandersetzen und ihre Eigenheiten historisch begreifen und schätzen lernen, tragen sie sie weiter in die Zukunft. Diese jungen Menschen leben in einer stark touristisch genutzten, ansonsten aber strukturschwachen Region; für ihr Studium müssen Abiturienten die Region verlassen. Die intensive Beschäftigung mit regionalen Themen hat deshalb zum Ziel, die Schüler in der Region zu verwurzeln, so dass sie möglicherweise den Weg zurück finden und die Region als ausgebildete Fachkräfte unterstützen.

Viele Schüler betonen, dass sie während der Projektarbeit viel über die Region erfahren konnten, dass sie sich früher nicht mit Themen der Region beschäftigt haben und dass das Seminarfach ihre Wahrnehmung der Region gestärkt hat. Diese intensive Beschäftigung mit dem direkten Lebensumfeld der jungen Menschen schärft auch ihren Blick für regionale Probleme und Spannungsfelder und fordert sie auf, über eigene Lösungsansätze nachzudenken. Ein Beispiel hierfür ist der Fall der „Drachenwiese“ in Carolinensiel, der im Folgenden zur Veranschaulichung dargestellt werden soll.

Das Schülerteam des Seminarfachs auf Exkursion

Im Spannungsfeld von Naturerbeschutz und Tourismus – ein Beispiel

Die so genannte Drachenwiese ist ein touristisches Angebot der Kurverwaltung in Carolinensiel, auf der die Gäste Drachen am Strand steigen lassen können. Sie grenzt direkt an die Salzwiesen des Wattenmeeres, eine Ruhezone für Brut- und Zugvögel. Die Nutzung der Wiese für Freizeitaktivitäten eröffnet das Spannungsfeld zwischen Ansprüchen des Naturschutzes, für den die örtliche Nationalparkverwaltung verantwortlich ist, und den touristischen Angeboten der Kurverwaltung. In einer Seminarfacharbeit zu diesem Problem hat ein Schüler die konträren Positionen der Nationalparkverwaltung und der Kurverwaltung in Form von Interviews mit den Leitern der Einrichtungen erarbeitet und in einem Fazit seine Lösungsvorschläge dargestellt. In diesem Spannungsfeld gibt es kein Richtig oder Falsch – beide Positionen haben ihre Rechtfertigung an der Küste. Der Natur müssen Rückzugs- und Schutzzonen erhalten bleiben, auch die Gäste wünschen und erwarten für ihren Ferienaufenthalt eine intakte Natur; gleichzeitig muss allerdings das touristische Angebot so attraktiv sein, dass die Gäste den Urlaubsort wieder auswählen. Die Schülerarbeit setzte bei der Aufklärung der Feriengäste an, die so im Idealfall in Zukunft auf das Drachensteigen am Strand verzichten. Der Schüler, dessen Arbeit uns hier als Beispiel dient, wohnt in Carolinensiel. Seine Familie ist in der Gastronomie und im Hotelgewerbe tätig, profitiert also vom Tourismus und ist zugleich Arbeitgeber vor Ort. Nach eigenen Angaben hatte sich der Schüler vor Belegung des Seminarfachs nicht mit den Konflikten zwischen Naturschutz und Tourismus beschäftigt, die seine Heimatstadt betreffen. Mit der eigenen Recherche im Rahmen der Projektarbeit schärfte er seinen Blick für die Probleme des Wohnortes.

1729 wurde der Hafen Carolinensiel angelegt, der mit seinen historischen Gebäuden das Deutsche Sielhafenmuseum bildet.

Hinweise zur Durchführung der Projektarbeit im Seminarfach

Im Seminarfach stehen fachübergreifende und fächerverbindende Problemstellungen im Vordergrund, es soll in verschiedene Methoden und Arbeitsformen eingeführt werden. Zur Förderung der Wissenschaftspropädeutik ist eine Facharbeit zu schreiben, außerdem kann eine besondere Lernleistung aus dem Unterricht im Seminarfach heraus entwickelt und in die Abiturprüfung eingebracht werden. Schriftliche Leistungsfeststellungen werden neben der Facharbeit durch andere Formen wie Projekte, naturwissenschaftliche Experimente und deren Auswertung oder Hausarbeiten erbracht.[9]

Viele Schüler begrüßen es sehr, dass individuelle Interessen eingebracht werden können – sie dürfen Neigungsthemen nennen, die inhaltlich mit dem Seminarfachthema korrelieren und die bei der Themenstellung für die Facharbeiten Berücksichtigung finden. Auch dass es wenig regionales Vorwissen bei den Schülern gibt, ist oft Motivation, das Seminarfach zu wählen. Häufig berichten Schüler, dass die regionalen Themen des Seminarfachs eine willkommene Abwechslung im schulischen Angebot bedeuten, in dem Aspekte der Region sonst eine nur geringe Rolle spielen.

9 vgl. Niedersächsisches Schulverwaltungsblatt 3/2006

Lernziele

Im Rahmen des Seminarfachs umfasst die Projektarbeit folgende Leistungsanforderungen:

- Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten: Literaturrecherche, Lesen von Quellentexten, richtiges Zitieren, Erarbeiten eines Themas über einen längeren Zeitraum
- Interviewtechnik, Suchen von Interviewpartnern, Durch führen und Auswerten von Interviews
- Erstellen einer etwa 15-seitigen individuellen Facharbeit über das ausgewählte Thema
- Präsentation der Facharbeitsergebnisse in der Öffentlichkeit während eines Präsentationstages außerhalb der Schule am Wochenende
- Organisation des Präsentationstages: Flyer und Poster entwerfen, Einladungen verschicken, Ablauf und Catering selbst organisieren, die örtliche Tageszeitung einbinden

Übersicht: zeitlicher Ablauf des Seminarfachs

Vorbereitungsphase: Wahl des Seminarfachs aus dem Angebot verschiedener Themen
Zeitraum: März/April, Schuljahr I

Startphase: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in das Thema des Seminarfachs: Fachvorträge der Schüler in Gruppenarbeit, Bewertung Ende des 1. Halbjahres
Zeitraum: August–Dezember, Schuljahr II

Konzeptionsphase: Anfertigen einer 15-seitigen Facharbeit mit einem individuellen Thema aus dem Themenschwerpunkt des Seminarfachs
Zeitraum: 6 Wochen Januar–Februar, Schuljahr II

Realisierungsphase: 1. Erstellen einer individuellen Präsentation zum Facharbeitsthema, 2. Vorbereitung des Präsentationstages, 3. Bewertung der Facharbeit (Note und Thema erscheinen im Abiturzeugnis) und der Präsentation (Note 2. Halbjahr)
Zeitraum: März–Mai, Schuljahr II,
Abschluss mit dem öffentlichen Präsentationstag

Altersgruppe

Die beschriebene Projektarbeit wurde im Rahmen von G8 (Abitur nach 8 Jahren) geleistet, und zwar im Jahrgang 11, 2-stündig am Nachmittag. Dieser Zeitpunkt im Stundenplan ist vor allem wichtig für die Durchführung von Exkursionen und die Einladung von Experten, da der Nachmittag flexibler gestaltet werden kann.

Verankerung im schulinternen Curriculum

An anderer Stelle wurde schon darauf hingewiesen, dass die persönliche Motivation der Lehrerin, immer wieder regionale Themen anzubieten, eine kontinuierliche Arbeit ermöglicht. Das Seminarfach an den Gymnasien in Niedersachsen bietet dafür einen guten Gestaltungsspielraum. An der Alexander-von-Humboldt-Schule eröffnet es den Lehrkräften die Möglichkeit, eigene Neigungsthemen in das schulinterne Curriculum einzubringen. Die Schulleitung hat den Wert dieser Arbeit mit Bezug auf die Region erkannt und unterstützt sie entsprechend. So gibt es kaum Probleme bei der Genehmigung von Exkursionen, und auch die Schülerinnen und Schüler erfahren eine hohe Wertschätzung ihres Engagements, indem die Schulleitung die Präsentation der Facharbeiten mit Interesse verfolgt. Auch im Schuljahr 2018/19 gibt es ein „denkmal aktiv“-Projekt an der Schule, das diesmal vor allem mit jüngeren Schülern einer eigenen 7. Klasse und im Rahmen der schulischen Projektwoche realisiert wird. Die Verankerung sowohl der außerschulischen Partner als auch der regionalen Themen im schulinternen Curriculum gestaltet sich allerdings noch schwierig, da die didaktische Leitung die regionale Arbeit anerkennt, ihren Schwerpunkt aber in internationalen Kontakten und Austauschprogrammen sieht. Hier muss das Fazit also lauten: Die Schule unterstützt die Arbeit, im Bereich der Nachhaltigkeit ist allerdings noch viel Raum für Verbesserungen.

Elisabeth Redelfs

Tagungsergebnisse – ein Fazit

Mit seinen Einblicken in die konkrete schulische Praxis ermöglichte der Auricher Workshop ein Herausarbeiten und eine deutliche Benennung der Handlungsfelder, die für eine erfolgreiche Umsetzung von BNE im schulischen Alltag entscheidend sind. So ist es gelungen, gangbare Wege aufzuzeigen und inhaltliche Schwerpunktsetzungen vorzunehmen. Der Austausch darüber, wie Themen der Nachhaltigkeit besser im schulischen Alltag verankert werden können, hat viele neue Ideen hervorgebracht. Auch das eigene Verständnis von BNE der teilnehmenden Experten erweiterte sich, unter anderem durch die interdisziplinäre Zusammensetzung des Teilnehmerkreises. Deutlich wurden etwa die Potenziale, die das kulturelle Erbe als interkulturelle Begegnungsstätte in unserer sich stetig verändernden Gesellschaft bietet. Ein weiteres Beispiel ist die Rolle, die Museen und Umweltbildungseinrichtungen als außerschulische Lernorte einnehmen können und welche Chancen sie für eine weiterführende regionale Vernetzung über bestehende Strukturen und Kooperationen hinaus bieten. Dabei wurde deutlich, dass regionale Kooperationen professionelle Koordination benötigen, um dauerhaft erfolgreich zu sein.

Bemerkenswert war auch das Auftreten einer Schülergruppe der Alexander-von-Humboldt-Schule Wittmund, die Ergebnisse eines Best-Practice-Projekts vorstellte. Ihr Engagement für das Thema BNE und ihre Begeisterung für das Lernen am Denkmal überzeugte die versammelten Akteure der kulturellen und der Umweltbildung nachdrücklich von der Eignung und Wirksamkeit des Ansatzes. Der Beitrag der Schülerinnen und Schüler war ein Beleg dafür, dass und wie sie von der Arbeit ihres Projekts profitiert haben: Durch fächerübergreifendes Lernen, die Auseinandersetzung mit Expertenwissen und die Begegnung der Lernenden mit regionalen Akteuren wurden die größeren Zusammenhänge des Projektthemas für sie deutlich. Das Forschen und Handeln der jungen Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld ließ sie Selbstwirksamkeit erfahren, durch ihre Arbeit im Projekt und am anschaulichen Objekt waren sie persönlich involviert. Das Wissen, das sie erworben haben, bedeutet ihnen seither etwas – und wird sie langfristig begleiten.

All diese Ergebnisse zeigen: Die große Agenda schulischer Bildung für nachhaltige Entwicklung kann mit der Projektarbeit am Denkmal anschaulich in die konkrete Umsetzung geführt werden. Die Chancen, die das kulturelle und natürliche Erbe in den Regionen für nachhaltiges, lebendiges Lernen bietet, sind zahlreich und enorm vielfältig.

Der Staffelstab geht mit Schluss der Tagung an die nachfolgende Station der BNE-Tour 2018 (überreicht von, v.l.n.r.: Bianca Bilgram, Leiterin der BNE-Geschäftsstelle der Deutschen UNESCO-Kommission, Dr. Susanne Braun, Leiterin von denkmal aktiv, dem Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, und Dr. Birgitta Kasper-Heuermann, Leiterin des Regionalen Pädagogischen Zentrums der Ostfriesischen Landschaft).

BNE durch Lernen am Denkmal – Checkpunkte für eine erfolgreiche Projektarbeit

Einbindung von BNE in schulische Strukturen

Folgende Aspekte wurden als besonders wichtig bewertet:
- Offenheit der Schulleitung für die Etablierung eines Nachhaltigkeits-Schwerpunkts/von BNE und damit in der Folge für Freistellungen, Stundenzusammenlegungen etc.;
- Verankerung von BNE-Zielen und entsprechenden Aktivitäten im Schulprofil/Leitbild (Schaffen von Verbindlichkeit für relevante Themen, Formate, Methoden; Erzeugen von Motivation; Aufnahme in das Schul-Curriculum);
- Verfügbarkeit passender Angebote/außerschulischer Lernorte (u.a. bzgl. Jahrgangsstufe, Unterrichtsinhalte) zur Entlastung der Kollegen;
- Evaluierbarkeit der BNE-Lernmodule / Selbst- und Fremdkontrolle.

Besondere Herausforderungen in diesem Zusammenhang:
- „Mut zur Lücke“ entwickeln / Pars pro toto: Zur Anwendung ermuntern; Devise: weniger ist mehr! (Didaktische und allgemeine Reduktion, Kompetenzorientierung);
- Motivation des Kollegiums (nichts „überstülpen“);
- Rollen für Zusammenarbeit zwischen Schule und ausserschulischen Lernorten abstimmen

Aktionsfelder für Schule/Partner:
- Verbreitung von Ergebnissen / Lösungsansätzen (z.B. über kleine Unterrichtseinheiten, die motivieren / erleichtern; Einbringen in Fachkonferenzen und Lehrerkonferenzen);
- Entwicklung gemeinsamer Projekte (außerschulische Partner mit Schule);
- Information anderer Schulen; Einbringen in die Lehrer aus- und -weiterbildung;
- Entwicklung von Prüfungsformaten (besondere Lernleistung, Präsentationsprüfung…)

Bildung für nachhaltige Entwicklung in und mit der Region

Für eine langfristig wirksame BNE-Arbeit ist es notwendig, regionale Bildungskooperationen mit professioneller/strukturell verankerter Koordination zu etablieren.
Folgende Aspekte wurden als besonders wichtig bewertet:
- Entwicklung, Einsatz und Verbreitung regional ausgerichteten Unterrichtsmaterials;
- BNE-Ansätze auf Fächer/-gruppen herunterbrechen (z.B. Erdkunde, Biologie, Geschichte);
- Unterstützung der Schulleitung und von Partnern aus der Region gewinnen (möglich u.a. durch Homepage, Pressearbeit, interne und externe Kommunikation).

Besondere Herausforderungen in diesem Zusammenhang:
- Geeignetes Thema und Denkmal zu seiner Veranschaulichung finden und nutzen – nicht jedes Denkmal ist für jeden BNE-Aspekt geeignet;
- Altersgerechte Projekte entwickeln;
- Angemessene Zeitplanung zugrunde legen (lieber weniger, dafür gern!);
- Verbindlichkeit für regionale Verankerung schaffen (Leitbild, Curriculum)

Aktionsfelder für Schule/Partner:
- Verbündete finden (Kollegen, Experten, regionale Netzwerke);
- Schüler einladen (partizipativer Ansatz);
- Forschendes / entdeckendes Lernen ermöglichen

Verbreitung – bundesweite Impulse für BNE setzen

Folgende Aspekte wurden als besonders wichtig bewertet und zugleich als Herausforderungen erkannt:
- Bestehende Vernetzungsmöglichkeiten (besser) nutzen, z.B.: Verbände, Tagungen/Konferenzen im Bildungsbereich auf regionaler und überregionaler Ebene;
- Neue Wege gehen, z.B. „denkmal aktiv“-Teilnehmer treffen für Externe öffnen (1-2 ortsansässige Schulen; Schulleitung, ggf. auch einige Schüler)

Aktionsfelder für Schule/Partner:
- Einbringen des Themas BNE in bestehende Strukturen (Schulleiterkonferenzen, …);
- Kooperation mit bestehenden Initiativen (Klimabotschafter, BNE-Juniorbotschafter, …);
- Schülervertretungen für das Thema gewinnen, Einbringen in Schülerzeitungen;
- Einbinden des Verbandes der Museumspädagogen;
- Studienseminare / Zentren für Lehrerausbildung verstärkt ansprechen („denkmal aktiv“-Projekte an den Ausbildungsschulen, Fortbildungen anbieten)

Weiterführende Informationen

Zur Umsetzung von BNE in Deutschland:

Zentrale Informationsplattform rund um BNE in Deutschland ist das BNE-Portal (www.bne-portal.de). Neben Erläuterungen zur weltweiten und nationalen Einbettung stehen vor allem die Umsetzung und der Informationsaustausch im Fokus. Im Überblick:

UNESCO-Weltaktionsprogramm:
2015 fiel der Startschuss für das UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung (WAP). Das fünfjährige Programm (2015–2019) zielt darauf ab, langfristig eine systemische Veränderung des Bildungssystems zu bewirken und Bildung für nachhaltige Entwicklung vom Projekt in die Struktur zu bringen. Es leistet einen wesentlichen Beitrag zur Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Über 2019 hinaus entwickelt die UNESCO bereits einen Nachfolgerahmen für BNE.

Nationaler Aktionsplan:
Am 20. Juni 2017 hat die Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung den Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung des WAP verabschiedet. 130 Ziele und 349 konkrete Handlungsempfehlungen des Nationalen Aktionsplans sollen in den einzelnen Bildungsbereichen dazu führen, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung strukturell in der deutschen Bildungslandschaft verankert wird. Durch diese Verankerung von BNE u.a. an Lernorten der formalen Bildung (Schulen, KiTas, Hochschulen etc.) dürften in den nächsten Jahren wesentliche Fortschritte gemacht werden.

BNE-Akteurslandkarte:
Das Kartentool hilft dabei, BNE-Akteure zu lokalisieren, um sich untereinander austauschen und unterstützen zu können. Die hinterlegten Profile zeigen, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland bereits umgesetzt wird. Finden Sie über die Suche Ansprechpartner in Ihrem Themenbereich oder in Ihrer Gegend. Machen Sie Ihre Arbeit sichtbar, indem Sie selbst ein Teil der BNE-Akteurslandkarte werden.

Auszeichnungen:
Seit 2016 zeichnen das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Deutsche UNESCO-Kommission Kommunen, Lernorte und Netzwerke aus, die in vorbildlicher Weise BNE umsetzen. Wenn Sie ein Akteursprofil im BNE-Portal anlegen, erhalten Sie Zugriff auf den Bewerbungsbogen.

Informationsstellen

Deutsche Stiftung Denkmalschutz
denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule
Postadresse: Schlegelstraße 1, 53113 Bonn
Mail: schule@denkmalschutz.de
Internet: www.denkmal-aktiv.de

Deutsche UNESCO-Kommission e.V.
Geschäftsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung
Postadresse: Langwartweg 72, 53129 Bonn
Mail: bne@unesco.de
Internet: www.bne-portal.de

Ostfriesische Landschaft
Regionales Pädagogisches Zentrum
Postadresse: Georgswall 1-5, 26603 Aurich
Mail: bildung@ostfriesischelandschaft.de
Internet: www.ostfriesischelandschaft.de/5.html

Wir bauen auf Kultur.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz
Schlegelstraße 1 · 53113 Bonn
Tel. 0228 9091-0 · info@denkmalschutz.de
www.denkmalschutz.de

Schon Jugendliche für Kulturerbe und Denkmalschutz zu begeistern, dafür steht das Schulprogramm „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Mit „denkmal aktiv“ fördert die Deutsche Stiftung Denkmalschutz gemeinsam mit ihren Partnern Schulprojekte, die Denkmale als authentische Geschichtsorte und Denkmalschutz als gesellschaftliche Aufgabe für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Kulturerbe in den Mittelpunkt stellen. „denkmal aktiv“ möchte den einzigartigen Wert von Denkmalen vermitteln und zur kulturellen Bewusstseinsbildung von Jugendlichen beitragen.

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist die größte private Initiative für Denkmalpflege in Deutschland. Sie setzt sich seit 1985 kreativ, fachlich fundiert und unabhängig für den Erhalt bedrohter Baudenkmale ein. Ihr ganzheitlicher Ansatz ist einzigartig und reicht von der Notfall-Rettung gefährdeter Denkmale, pädagogischen Schul- und Jugendprogrammen bis hin zur bundesweiten Aktion „Tag des offenen Denkmals®“. Insgesamt konnte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz dank der aktiven Mithilfe und Spenden von rund 200.000 Förderern bereits über 5.000 Projekte mit mehr als einer halben Milliarde Euro in ganz Deutschland unterstützen. Doch immer noch sind zahlreiche einzigartige Baudenkmale in Deutschland akut bedroht.

Wir bauen auf Kultur – machen Sie mit!

Mehr zu denkmal aktiv:
www.denkmal-aktiv.de
schule@denkmalschutz.de

Das Schulprogramm der

DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ

Spendenkonto
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400
BIC: COBA DE FF XXX · Commerzbank AG
Verwendungszweck: 1121252X Jugendarbeit denkmal aktiv

DZI Spenden-Siegel